

geborenen, weil das Christkind herumgeht und alle neugeborenen Kinder küßt. Dem Vieh im Stall, welches natürlich in dieser Nacht auch reden kann wie anderswo, wird besseres und reichlicheres Futter verabreicht; die Christmesse wird in Wälschtirol nicht erst um Mitternacht, sondern am Abend vorher gefeiert. Der deutsche Christbaum ist fast unbekannt, da an sehr vielen Orten junge Fichten eben nicht zu beschaffen wären.

Felice capo d'anno — glückliches neues Jahr! So schallt auch in Wälschtirol der laute Ruf herunziehender Kinder, welche eine Gabe erhalten wollen. In der Gegend von Pergine pflegten einst die Hausväter in der Neujahrsnacht den Himmel zu betrachten und aus dem Stande der Gestirne Ehen, Geburten und Todfälle, auch Witterung und Fruchtbarkeit des kommenden Jahres mit gewichtigem Ernst vorherzusagen.

Um das Fest der heiligen drei Könige war und ist noch theilweise auch in Wälschtirol das bekannte Sternsingen üblich. Gaben, welche die Kinder dabei oder auch innerhalb der ganzen Weihnachtszeit für das Singen und Glückwünschen erhalten, auch die Vieder selbst heißen benegate oder beghenale (bighenate), ein Wort, welches von den Anfangsworten eines alten Liedes — „canto al ben ch'è nato“ — herkommen soll.

Am Fest des heiligen Einsiedlers Antonius (16. Januar), des Patrons des Hausviehs, werden in den Dörfern Vieh und Ställe vom Ortsgeistlichen gesegnet.

Im Fasching geht es auch in Wälschtirol oft lustig her und fehlen ergöbliche Aufzüge und Spiele nicht. Heiraten werden gern in diese Zeit verlegt; das Begraben oder Verbrennen des Faschings kommt wie anderwärts vor.

Das interessanteste aller Faschingsspiele war einst jedenfalls das der Ciuji-Gobbi in Trient, welches zum letzten Mal im Jahre 1857, früher aber in der Regel jährlich zweimal auf öffentlichen Plätzen gehalten wurde. Es betheiligten sich daran jedesmal mindestens 150 bis 200 Personen, welche sich in zwei Gruppen, die Ciuji und die Gobbi, theilten. Letztere bäuerlich gekleidet, bildeten einen großen Kreis und faßten einer den andern gegenseitig an den starken Gürteln, welche sie um den Leib geschlungen hatten. In ihrer Mitte stand ihr König; er hatte eine schöne gelbe Polenta zu kochen und zu bewachen, sowie seine Befehle zu ertheilen. Um den Kreis herum schwärmten die harlekinartig weiß, gelb und roth gekleideten Ciuji, deren Aufgabe es war, den Kreis der Gobbi zu sprengen und die Polenta zu erraffen. Auch sie hatten einen König, welcher die Angriffe befahl und leitete; zudem bestand für streitige Fälle ein Schiedsgericht und wurde jeder Teilnehmer vorher untersucht, ob er keine Stichwaffe bei sich trage. Ein Ciujo legte seine Arme um die Arme zweier sich gegenseitig an den Gürteln haltender Gobbi und es folgte unter Lärm und Geschrei ein gewaltiges Ziehen und Zerren, wobei an den angreifenden Ciujo wieder zwei andere und an diese wieder andere sich hängten. So gingen die Angriffe auch auf mehreren Seiten fort. Nur sehr selten soll es auch